

Die Rezeption der deutschen Literatur in Ungarn
zwischen 1945 und 1975

Die Wurzeln der Beziehungen zwischen der ungarischen und der deutschsprachigen Kultur und innerhalb deren der Literatur gehen weit in die Vergangenheit, die Zeiten vor dem Buchdruck zurück. Die Wechselwirkung der beiden Kulturkreise aufeinander ist vor allem mit der geographischen Nähe und damit zusammenhängend mit historischen 'Berührungen' zu erklären. Das vertiefte Interesse an der Kultur der anderen Seite drückte seinen Stempel auch auf die Übersetzungen, wobei die Übersetzung aus dem Deutschen ins Ungarische lange Zeit führende Rolle hatte. Es trug zu den zahlreichen guten Übersetzungen auch in großem Maße bei, daß viele von den ungarischen Dichtern, Schriftstellern, Übersetzern beinahe auf muttersprachlicher Ebene deutsch konnten und sich bestens in der deutschen Kultur auskannten.

Nach 1945 änderte sich die Lage, das primäre Interesse an der deutschsprachigen Literatur ließ nach, aber - nach Zahl und Gewicht der übersetzten Werke hatte die deutschsprachige Literatur auch im weiteren einen bedeutenden Platz innerhalb der Übersetzungen inne.

Die deutsche Literatur-Übersetzungen nach 1945 zeigen zwei wesentliche Merkmale auf: 1) Neben bereits wohl bekannte, auch vor 1945 oft übersetzten deutschen, österreichischen und schweizerischen Klassikern wie vor allem Goethe, Schiller, Heine, Lenau, Grillparzer, Stifter, Keller, C.F. Meyer, Storm u.a. und Modernen wie Werfel, Hofmannsthal, Rilke, Thomas Mann u.a. wurden viele, bis zu dieser Zeit unbekannte deutsche Autoren für das ungarische Publikum entdeckt, wie Theodor Fontane, Georg Büchner, Georg Weerth, Lessing bzw. auch noch Leonhard Frank, Brecht und eigentlich Franz Kafka auch. Darüber hinaus versuchte man die zeitgenössische Schriftsteller möglichst bald in entsprechender Übersetzung vorzustellen. (Hier kann auf die verhältnismäßig hohe Anzahl der deutschen Literatur-Antologien hingewiesen werden.) 2) Mit der Erhöhung der Auflage erreichte die deutschsprachige Belletristik breiter Schichten als vor 1945, und das wirkte selbstverständlich auch auf die Übersetzungspraxis zurück.

Im ersten Jahrzehnt unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg ging das Interesse an der deutschsprachigen Kultur offensichtlich zurück: zahlenmäßig wurde wenig übersetzt, und das nur von einigen, auch vorher schon wohlgekannten Autoren. In der Mitte der 50er Jahre machen die Übersetzungen einige Schriftsteller, wie Fontane und E.T.A. Hoffmann bekannt bzw. wieder bekannt. Die bunte Farbenpalette, die verschiedenen Richtungen der deutschsprachigen Literaturen beginnen erst in den 60er Jahren in den Übersetzungen zu widerspiegeln, und dieser Prozeß vertiefte sich in den 70er Jahren, wo auch noch weitere klassische und zeitgenössische Schriftsteller wie Hans Sachs, Novalis, Tieck, Lasker-Schüler, Thomas Bernhard, Elias Canetti u.a. für Ungarn entdeckt wurden.

Günstig änderte sich das Verhältnis der einzelnen zeitgenössischen deutschsprachigen Literaturen zu dem klassischen Erbe. Immer größere Rolle bekamen neben der west- und ostdeutschen Literatur, die immer im Vordergrund standen, die österreichische und schweizerische deutsche Literatur.

Daß die ungarische Übersetzungspraxis nach 1945 im Vergleich zu der großen Übersetzer-Generation des NYUGAT-Kreises schmuckloser aber genauer ist, zeigte sich auch in den deutschen Übersetzungen dieser Periode. Diese neue Übersetzer-Generation unterschied sich aber nicht nur von dem NYUGAT-Kreis, sondern - wenn auch nur die besten unter ihnen - sie erbt von dem die Neugier auf Neuigkeiten, Entdeckungen. Es muß aber auch erwähnt werden, daß die neue Übersetzer-Generation ihre wahre Rolle weniger in Neuentdeckung sondern vielmehr in Nuancierung des schon Gegebenen, Bekannten sah. Auch die sogenannten großen Lebenswerk-Übersetzungen stellten im wesentlichen bereits Bekanntes ins neue Licht, so z.B. Goethes ausgewählte Werke [Goethe válogatott művei. Budapest: Európa, 1963. 5 Bde.] Heines Gedichte und Prosa [Heine versei és prózai művei. Budapest: Európa, 1960. 2 Bde.], Gottfried Kellers Werke [Gottfried Keller művei. Budapest: Európa, 1968. 4 Bde.], Rilkes Werke [Rilke művei. Budapest: Magvető-Európa, 1961. 2 Bde.], Thomas Manns Werke [Thomas Mann művei. Budapest: Európa, 1968-69. 12 Bde.].

Die Übersetzung der deutschsprachigen Dichtung (1945-1975)

Der deutschsprachigen Dichtung in ungarischer Übersetzung kann der ungarische Leser zweierlei begegnen: einerseits in dem eigenen Übersetzungsband der besten ungarischen Übersetzer, andererseits in dem ungarischen Übersetzungsband der einzelnen deutschen Autoren oder aber in den verschiedensten Anthologien. Die beiden Möglichkeiten sind aber auch nicht unabhängig voneinander, obwohl sie unterschiedlichem Zweck dienen. Die Herausgeber eines Gedichtbandes wählen nämlich im allgemeinen von den zur Verfügung stehenden Übersetzungen aus, aber häufig nimmt auch der einzelne Übersetzer einige bessere Übersetzungen, die bereits

anderswo erschienen sind, in seinem eigenen Übersetzungsband auf.

Die Übersetzungen nach 1945 können folgenderweise thematisiert werden: Übersetzungen der 1) alten 2) klassischen 3) neueren und 4) zeitgenössischen deutschsprachigen Literatur. Innerhalb dieser thematischen Grenzen bedeutet die Übersetzung der klassischen Literatur vor allem Nuancierung, die der zeitgenössischen aber eher Neuentdeckung. Im Falle der alten und der neueren Literatur spielen sowohl Nuancierung als auch Neuentdeckung eine wichtige Rolle.

1) Goethe wurde immer von den besten ins Ungarische übertragen. In der untersuchten Periode sind Goethes Gedichte in vier verschiedenen Ausgaben erschienen. Davon sind der Gedichtband der Goethe-Ausgabe von 1963 [Goethe válogatott művei. Versek. Budapest, 1963] und der von László Lator herausgegebene Goethe-Band [Goethe: Versei. Budapest, 1972] bedeutend. Die meisten Übersetzungen der beiden repräsentativen Bände, wo die besten ungarischen Übersetzer mitgewirkt haben, sind ausgezeichnet, man findet zahlreiche virtuose Lösungen, wie die geschliffene, genaue, leistungsfähige Goethe-Übersetzungen von Lajos Aprily u.a. Es ist bravourvoll, wie er z.B. das 'Heidenröslein' ins Ungarische übersetzt hat. Hervorzuheben sind die sehr genauen und schönen Übersetzungen von Géza Képes, der offensichtlich acht gab, daß die übersetzten Gedichte auch zu rezitieren seien; die schönen, auch rhythmisch genauen Übersetzungen von Gábor Garai, obwohl er den leidenschaftlichen jungen Goethe ein bißchen zurückgenommen übersetzte; sowie die manchmal sehr gute, genaue Goethe-Übersetzungen von István Vas, Gábor Hajnal, István Eörsi. All die erwähnten Übersetzungen können mit dem hohen Maß von Lőrinc Szabó (NYUGAT-Kreis) gemessen und als Verwirklichung des neuen Über-

setzungsideals betrachtet werden.

Schiller war immer populär und gelesen in Ungarn, aber von den Schiller-Übersetzungen kann nicht so viel Positives behauptet werden, wie von den Goethe-Übersetzungen. Mit dem Pathos, dem Feierlichen, Gehobenen bei Schiller kommen nicht einmal die besten Übersetzer zurecht: Zoltán Jékely konnte nur die "spielerischen" Schiller-Gedichte richtig übersetzen, Endre Gáspár erreichte das Pathos des Originalen nicht, wirkte nicht natürlich. Agnes Nemes Nagy versuchte die Auseinanderentwicklung bei Schiller in ein überschaubares Ganzes zu transformieren. Nicht einmal Lajos Aprily trifft den wahren schillerschen Ton. Demgegenüber sind die Schiller-Übersetzungen von György Rónay, die sogar in zwei Auflagen auch selbständig erschienen sind. [Schiller: Válogatott versei. Budapest, 1956¹]

Neben Goethe und Schiller wurde Hölderlin - mindestens was die in selbständigen Bände veröffentlichten Gedichte anbelangt - erst 1961 übersetzt. [Hölderlin: Versek. Budapest, 1961 (übersetzt von István Bernáth)]. Diese Übersetzungen sind grötenteils nicht gelungen, es gibt viele Mißverständnisse, Stilfehler, die Auswahl

Das Interesse an Heine wurde größer nach 1945. Das beweist auch die Anzahl der Heine-Übersetzungen von den 50er bzw. angehenden 60er Jahren. Die Herausgeber einzelner Bände griffen später auf diese Übersetzungen zurück. [Heine: Válogatott versei. Budapest, 1951 (Hrsg. von István Vas); Versek. Budapest, 1956 [Hrsg. von Ilona Róna]; Versek és prózai művek. Versek. [Bd. 1] Budapest: 1961; [Hrsg. József Turóczi-Trostler]; Válogatott versei. Budapest, 1961 [Hrsg. Antal Mádl]).

Die besten Übersetzungen sind die von László Kálnoky, die die verschiedenen Töne von Heine wiedergeben können, einige Bravouren von Lajos Aprily. László Lator übersetzt Heine mit seiner reinen Musik ins Ungarische. Die Übersetzungen von Géza Képes und Endre Gáspár sind unterschiedlich genau: Képes übersetzt Heine im Stil des heute, Gáspár demgegenüber im Stil des 19. Jahrhunderts.

Obwohl der österreichische Klassiker Nikolaus Lenau gut bekannt und beliebt in Ungarn war, erschien zwischen 1945 und 1975 nur ein einziger Übersetzungs-Band mit seinen Gedichten. [Lenau: Válogatott versek. Budapest, 1954 (Hrsg. József Turóczy-Trostler)]. Die wichtigsten Gedichte haben Zoltán Jékely und Lajos Aprily mit vielleicht größter Einfühlungskraft übersetzt.

Jékely ist von den beiden genauer, weil nicht so sehr mit Attributen die implizierte Bedeutung des Originalen erweitert, und zugleich vielleicht etwas besser die eigenartigen Stimmungen von Lenau wiedergeben kann, wie z.B. bei der Waldlieder-Übersetzung [Erdei dalok]. Genau und zugleich schön sind auch die Übersetzungen von István Vas, obwohl er ein bißchen das Gedicht ins Allgemeine hebt, wie z.B. im Falle des Gedichtes Die Drei [Hárman]. Viele Gedichte von Lenau wurden in der untersuchten Periode nicht neu übersetzt: so wurden die berühmten Schilflieder [Nádi dalok] von József Turóczi-Trostler in der Übersetzung von Reviczky und Babits neu veröffentlicht.

2) Die größte Unternehmung im Rahmen der neueren deutschen Literatur war ohne Zweifel die Herausgabe der Werke von Rilke [Rilke: Művei. Budapest, 1961. 2 Bde], deren erster Band ausgewählte Rilke-Gedichte enthält. Eine große Zahl der Gedichte erschien hier zum ersten Mal ungarisch, und der Band enthält auch zahlreiche Neu-Übersetzungen. Vor dieser Auswahl erschien bereits ein Rilke-Band in der oft fehlerhaften Übersetzung von László Lukács, der vor allem Strophen aus dem Stundenbuch enthält [Rilke: Válogatott versek. Budapest: 1945] und in keiner Hinsicht dem Auswahl-Band von 1961 nachkommt. Das hohe künstlerische Niveau dieser Auswahl ist vor allem Agnes Nemes-Nagy und László Rónay zu verdanken. Die Übersetzungen von Agnes Nemes-Nagy sind oft gut, tonreich, immerhin mit der Einschränkung, daß sie manchmal mit der scheinbaren Monotonität von Rilke nicht viel anfangen kann: sie schmückt, pointiert, "erhebt" das Gedicht. Oft bedeutet die feine Atmosphäre, die Rilke mit einfachen Mitteln schafft, ein Problem. Ein sehr schweres Problem ist die Wiedergabe der Syntax bei Rilke; Agnes Nemes-Nagy gelingt es "nur" auf

semantischer Ebene, mit einer zusätzlicher Bedeutung und nicht mit der bloßen Struktur. Die Rilke-Übersetzungen von György Rónay geben Rilke rhythmisch und stimmungsmäßig manchmal am vollkommensten wieder. Er hat einige sehr schöne sogar bravourvolle Übersetzungen, er ist im allgemeinen auch genau, er hebt bloß manchmal das Gedicht über Rilke hinaus, so daß die Übersetzung manchmal zu weich wird. Gábor Garai übersetzt Rilke ein wenig vereinfacht, herabgezogen in Richtung "Konkrete" - thematisch in Richtung "Soziale" - ; die Übersetzung wirkt manchmal eher prosaisch. Auch die im wesentlichen genaue Übersetzungen von László Kálnoky - vor allem mit der Erörterung der Implikationen -

ziehen Rilke in Richtung "Konkretes" herab, und dadurch wirken sie ziemlich einschichtig (simpel?). In den genauen, guten Übersetzungen von Zoltán Franyó sind vor allem die Reime ausgezeichnet. Genau und gut sind die Übersetzungen von István Vas und auch manchmal die von György Somlyó. Zsuzsa Rab übermotiviert die Bilder von Rilke, Géza Képes, der das Einfache bei Rilke mit viel Talent und Kreativität übersetzt, kann mit den monoton scheinenden Wiederholungen nichts anfangen. Ede Szabó - nach der Tradition von Lőrinc Szabó - geht aus dem gedanklichen Kern des Gedichtes aus und füllt die eventuellen Lücken, die bei der Übersetzung entstehen können, wie z.B. in der I. Duineser Elegie; er ersetzt also gedanklich, aber die gewählten Wörter sind mal zu sehr intensiv, mal (an Rilke gemessen) zu sehr klagend, zu weich, wie in einem Kosztolányi-Gedicht. Die Rilke-Übersetzungen von István Eörsi, Gábor Hajnal, Gyözö Csorba, Endre Vajda, Bálint Tóth u.a. sind mittelmäßig, noch nicht ausgereift genug.

Eine ebenso bedeutende Veröffentlichung waren die beiden Trakl Auswahl-Bände [Trakl: Válogatott versek. Budapest, 1959 (Hrsg. von Miklós Vidor); Trakl: Válogatott versei. Budapest, 1972. (Hrsg. von Gábor Hajnal)]. Viele übersetzten unterschiedlich gut die Gedichte von Trakl: György Rónay lebt vollkommen in der Traklschen Atmosphäre, László Kálnoky übersetzt auch genau, von der Aussage, der Musik her treu, Gábor Hajnal steht die Welt von Trakl sehr nahe, und deshalb übersetzt er ihn auch sehr gut, genau, der Aussage und der Rhythmik treu. Nur wo Trakl eine vollkommen entfremdete Welt veranschaulicht, reißt Gábor Hajnal das Gedicht zum Erkannt-Entfremdeten herunter, da er eben die possessive Suffixe frei benutzt. Im Gedicht 'Abendliches Lied' wird z.B. die Zeile "Da wir ein steinernes Antlitz in schwarzen Wassern beschaun" als "Mikor a fekete vízben megpillantjuk megkövült arcunkat" übersetzt. Dezsö Tandori übersetzt nicht von Zeile zu Zeile, er versucht nach keiner analytischen Genauigkeit, sondern ist dem Ganzen gegenüber treu. Oft gibt er nicht mit der gleichen Wortart die Atmosphäre des Ganzen, und so erreicht er im wesentlichen die Genauigkeit, die die fast wortwörtliche Übersetzung von Amy Károlyi nicht erreichen kann. Das zeigt z.B., wenn wir die Übersetzung des Gedichtes "Frauensegen" bei Amy Károlyi (1959) und Dezsö Tandori (1972) vergleichen. Oft ganz

hervorragend sind die Trakl-Übersetzungen von László Lator, bei

dem nur vielleicht ein einziges Moment kritisiert werden kann: wie vor allem die Übersetzung des Gedichtes "Der Gewitterabend" zeigt wechselt er nicht immer zufriedenstellend von dem "Vorgestellten" zum "Konkreten", was für Trakl so charakteristisch ist.

Brecht [Bertolt Brecht. A modern német líra kincsháza. Budapest, 1959. - Brecht: Versek. Budapest, 1965] und J.R. Becher [Becher: A hazatérő. Versek. Budapest, 1951. - Becher: Szelek vándorai. Válogatott versek. Budapest, 1962.] erschienen in je zwei Bänden nach 1945, und zwar im allgemeinen entsprechend guten Übersetzungen.

Ein bedeutender Durchbruch war ein repräsentativer ungarischer Übersetzungsband des weniger bekannten Expressionisten Georg Heym [Heym: Ködvárosok. Versek. Hrsg. und ausgewählt von Gábor Hajnal. Budapest, 1966] in der Übersetzung von Gábor Garai, Lőrinc Szabó und der beiden besten Heym-Übersetzer: Márton Kalász und Gábor Hajnal.

Von der Unternehmungslust der Verlage zeugen die eigenartige und bedeutende Nelly-Sachs und Else-Lasker-Schüler-Gedichtbände [Nelly Sachs: Izzó rejtvények. Budapest, 1968. - Else Lasker-Schüler: Villogó kavicsok: Budapest, 1972.] Gábor Hajnal hat die Gedichte des Lasker-Schüler-Bandes ausgewählt bzw. einen großen Teil der Gedichte genau und zuverlässig übersetzt. Neben ihm ist György Rónay der andere bedeutende ungarische Übersetzer der Lyrik von Else Lasker-Schüler, der auch zum hohen Niveau des Bandes beigetragen hat. Außer ihnen hat auch Dezső Tandori das Lob verdient. Von den ausgewählten Nelly-Sachs-Übersetzungen ist die Leistung von István Vas und Gábor Görgey hervorzuheben. István Vas ist manchmal so sehr genau, daß er sogar das im Ungarischen ungewöhnliche Passiv zu wiedergeben versucht. Aufgrund einer Geschmacks- und Interessenänderung wurde Christian Morgenstern auf einmal populär in Ungarn, dessen kurze ironisch-spöttische Lieder sogar zweimal erschienen sind [Morgenstern: Gúnydalok. Übersetzt von László Hárs. Budapest, 1949. - Morgenstern: Akasztófa-énekek. Budapest, 1965.] Die Übersetzungen von László Hárs wirkten vor allem mit ihrer Neuigkeit, der Kraft der Entdeckung, sie sind aber keine gute Übersetzungen. Die neuere Auswahl gab die Möglichkeit, die besten Übersetzer auf die Probe zu stellen. Die am besten gelungenen Übertragungen der humorvoll-spielerisch-spöttischen Gedichte von Morgenstern sind

von Otto Urban, Laszlo Kalnoky und Lorinc Szabo. Die anderen (Gábor Hajnal, István Eörsi, Zoltán Jékely u.a.) sind im allgemeinen auch genau, nur etwas geht in diesen Übersetzungen verloren, und deshalb wirken die oft nicht natürlich.

3) Die zeitgenössische deutschsprachige Lyrik wurde in erster Linie in Anthologien dem ungarischen Publikum vorgestellt. Nur vier selbständige Gedichtsbände sind erschienen, aber auch diese verraten eher etwas von der Unternehmungslust der einzelnen Übersetzer, Herausgeber und Verlage als zeigen, daß Grass [Günther Grass: Vallató. Válogatott versek. Budapest, 1969], Enzensberger [Hans Magnus Enzensberger: Vallatás éjfélkor. Budapest, 1968], Bobrowski [Johannes Bobrowski: Téli kiáltás. Válogatott versek. Budapest, 1973] oder Kunert [Günter Kunert: Emlékezés egy planétára. Budapest, 1969] die einzig interessantesten, bedeutenden Vertreter der zeitgenössischen deutschen Lyrik sind. Das Niveau der Übersetzungen der erwähnten Bände ist übrigens angemessen. Schön sind vor allem die Enzensberger-Übersetzungen von Gábor Garai, die Genauigkeit und eigene spielerische Wortschöpfungen kennzeichnen. Gut sind die Übersetzungen der manchmal komplizierten Grass-Gedichte, was vor allem die Leistung von Gábor Hajnal und László Kálnoky lobt. Kálnoky übersetzt ganz genau, aber wo die Genauigkeit keine Suggestivität ermöglicht, weicht er im Geist des Ganzen von der Genauigkeit der Einzelheiten ab.

Die moderne deutschsprachige Lyrik wurde doch in ihrem wahren Verhältnis - und das ist vor allem ein Verdienst von Gábor Hajnal - in einigen Anthologien dem ungarischen Publikum vorgestellt. Die Bedeutung dieser Anthologien ist in erster Linie die Entdeckung und nicht die Übersetzerische Leistung. Gábor Hajnal selbst gab vier bedeutende Lyrikanthologien heraus: Mai német líra. Budapest, 1966 (die österreichische und schweizerische Lyrik nicht vertreten) - Osztrák költők antológiája. Budapest, 1968 (nur wenige moderne Dichter vorgestellt) - A sóragyogású bánat. Mai nyugatnémet költők. Budapest, 1973 - Jelzések. Mai osztrák költők. Budapest, 1975. In der auch von Gábor Hajnal herausgegebene Lyriksammlung "A modern német líra kincsesháza" (8 Bde) erschienen bedeutende moderne deutsche Lyriker mit mehreren Übersetzungen, in einem selbständigen Band wie Arendt, Huchel, Krolow, Maurer u.a. In der Redaktion von Márton Kalász erschien der Übersetzungsband "Az ünnep eszményképei", eine wichtige

Anthologie der zeitgenössischen DDR-Lyrik.

4) Die Übersetzung der alten deutschen Literatur ist Stiefkind innerhalb der ganzen deutschen Übersetzungsliteratur. Selbständig ist nur Walther von der Vogelweide [Válogatott versei. Budapest, 1961] erschienen. In der gelungenen Anthologie von László Lator [Énekelj, aranymadár. Német lovagköltők antológiája. Budapest, 1960] sind bekannte und weniger bekannte Dichter des Minnesangs vertreten. Einige Übersetzungen aus der alten deutschen Literatur sind auch noch in dem von Gábor Hajnal herausgegebenen Lyrik-Band "Osztrák költők antológiája" bzw. im ersten Band der weniger

bedeutenden Anthologie "A németlira kincsesháza" [Budapest, 1959. hrsg. von Dezső Keresztury] veröffentlicht.

Übersetzung des deutschen Dramas (1945-1975)

Die größte Aufgabe war auf diesem Gebiet eine angemessene Übersetzung Goethes Faust. Die Faust-Übersetzung von György Sárközy erschien 1947 zum ersten Mal. Diese Leistung - an der sehr schwachen Übersetzung von Lajos Dóczi bzw. der etwas besseren von Andor Kozma gemessen - ist sehr bedeutend. Das größte Verdienst von György Sárközy ist die genaue Textinterpretation, das hohe rhythmische und reimtechnische Niveau und im allgemeinen die Anschaulichkeit, die dichterische Phantasie. Was dem Übersetzer das größte Problem bedeutete, war adäquate Wiedergabe der verschiedenen Stilschichten im Faust. Sárközy versucht aus drei charakteristischen Stilrichtungen in Ungarn - oft nicht am glücklichsten - die ursprünglichen Farben bei Goethe zu mischen: 1) 19. Jahrhundert: Stil von Berzsenyi, Vörösmarty und Madách 2) der NYUGAT-Kreis und 3) volkstümliche Stilschicht. György Sárközy überträgt die Bilder im allgemeinen adäquat, er läßt die aber in dem ursprünglichen Zusammenhang sondern hebt in eine neue Dimension. Man kann manchmal die Wortstellung, einige Stilfiguren kritisieren, aber diese kleineren Fehler beeinflussen im allgemeinen die geistig-logische Struktur des Werkes nicht. In der Zeitfolge ist die nächste bedeutende Station in der Geschichte der Faust-Übersetzungen nach 1945 die Faust-Übertragung (2. Teil) von László Kálnoka [Budapest, 1956], die eine genaue, gleichmäßig ausgezeichnete, oft bravourose Leistung ist. Die bis da beste, gesamte Faust-Übersetzung von Zoltán Jékely und Gyözö Csorba erschien 1959 zum ersten Mal. Zoltán

Jékely übersetzte den Ur-Faust und der Tragödie 1. Teil, Gyözö Csorba den ohne Zweifel schwereren 2. Teil. Die Arbeitsteilung nach Habit zwischen den Übersetzern erwies sich als sehr gut: dem leichteren, leidenschaftlicheren Jékely paßte der 1. Teil, dem "grübelnden" Csorba der 2. Teil besser. Die Übersetzung von Jékely steht Goethe näher, ist unmittelbar und leidenschaftlicher als die von Sárközy. Ausgezeichnet sind die großen Monologe, die lyrischen Zwischenstücke, die Darstellung der Figur und der Sprache von Mephisto. Wo aber die Übersetzung begiffliche Genauigkeit erfordern würde, ist Jékely schwächer. Die Übersetzung von Gyözö Csorba ist auch besser als seines Vorgängers, die von László Kálnoky. Kálnoky bleibt vielmehr dem deutschen Original treu, Csorba hält eher den Sinn des Originalen vor Augen. In der Wortwahl, Wortstellung usw. hat er eigene Ideen, und dadurch ist seine Übersetzung etwas nuancierter, die Zweideutigkeiten, Hinweise kann er etwas besser wiedergeben als Kálnoky.

Bedeutend ist auch die ungarische Ausgabe Schillers sämtlicher Dramen [Budapest, 1970]. Von den Drama-Übersetzungen des Bandes sind vor allem die folgenden hervorzuheben: István Vas' gute

genaue, manchmal hervorragende (Armány és szerelem [Kabale und Liebe], László Kálnoky's genaue Übersetzung mit ausgezeichneter dramatischer Diktion (Maria Stuart) sowie die Demetrius-Übersetzung von László Lator, die genau ist und auch die Anforderungen des ungarischen Kontextes vor Augen hat. Für den ganzen Band sowie auch für andere Drama-Übersetzungen ist charakteristisch, daß erkannt wurde, daß die "dichterische Stilisierung, Gebrauch von attributiven Adjektiven oder Satzkonstruktion, die von der Alltagssprache zu sehr abweicht auf der Bühne sehr allgemein wirkt, die Glaubwürdigkeit einbüßt" (Géza Staud)

Die Lage der ungarischen Übersetzung der deutschen Dramen des 18. und 19. Jahrhunderts ist etwas günstiger als die der Dichtung, aber im Falle der Jahrhundertwende bzw. des Anfangs 20. Jahrhunderts ist die Sache gerade umgekehrt.

Die Lessing-Übersetzung [Drámák, verseki, mesék. Budapest, 1958] ist nur teilweise eine neue Unternehmung. Das Buch enthält nämlich noch zwei bedeutende Dramen in der Übersetzung von Ferenc Kazinczy (18. Jh.). Bedeutend sind die Nathan, der Weise-Übersetzung [Bölcs Náthán] von László Lator und die Emilia

Galotti-Übersetzung von László Németh. Die Übersetzung von László Németh ist schön und richtig ungarisch. László Lator ist in diesem Falle auf eigenartige Weise genau: er interpretiert den Text in dem möglichst größten Zusammenhang, und er schafft eben durch die Erörterung oder eben das Verbergen der Implikationen einen durchsichtigen, klaren, leicht verständlichen (und rezitierbaren) Stil.

Von Kleist erschienen bloß zwei Dramen in der untersuchten Periode in ungarischer Übersetzung, obwohl diese sehr gute Übersetzungen sind. Lőrincz Szabó hat "Amphitruon" [Budapest, 1957], László Németh das Drama "Der zerbrochene Krug" [Az eltört korsó. Budapest, 1957] übersetzt. Die sehr genaue Kleist-Übersetzung von László Németh gibt auch das Spielerische, die Wort-Spiele des Originalen wieder, veranschaulicht hervorragend die Atmosphäre der Welt von Kleist, und dieses hohe Niveau kann auch gleichmäßig im ganzen Werk halten.

Die Friedrich-Hebbel-Übersetzung von Gábor Gorgey (Budapest, 1958) kann als guter Anfang betrachtet werden, der in der Zukunft weitere Hebbel-Übersetzungen einleiten soll.

Gute Leistung ist die ungarische Ausgabe der Dramen von Hauptmann (Drámák. Budapest, 1962), vor allem als Verdienst von Gyula Háý. Von allen Hauptmann-Übersetzern ist Háý am besten imstande die hauptmannsche Diktion als Umgangssprache wiederzugeben, manchmal, wie im Drama "Die Ratten) (A patkányok) gibt er die eigenartigen Dialekte und Sprachschichten hervorragend.

Von den modernen Dramaübersetzungen nach 1945 ist die Lage der Brecht-Übersetzungen zweifellos am interessantesten, weil der Kampf um Brecht begann eigentlich nach 1945 in Ungarn und war mit vielen Problemen verbunden. Zahlenmäßig können die erschienenen Brecht-